

Erscheint
Dienstags und
Freitags.
Zu beziehen
durch alle Post-
anstalten.

Weißeritz-Beitung.

Preis
pro Quartal
10 Ngr.
Inserate die
Spalten-Zeile
8 Pfg.

Amts- und Anzeige-Platt der Königlichen Gerichtsämter und Stadträthe zu
Dippoldiswalde, Frauenstein und Altenberg.

Berantwortlicher Redacteur: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Tagesgeschichte.

Dippoldiswalde, den 27. Octbr. Der Drang zu bergmännischen Unternehmungen, welcher auch in unser friedliches Thal gedrungen, hatte vor mehr als Jahresfrist das Steinkohlenunternehmen Golberoda-Dippoldiswalde in's Leben gerufen. Während dasselbe in erfreulicher Fortentwicklung begriffen ist, wie neulich in diesen Blättern zu lesen war, hat sich, vielleicht ermutigt durch diesen glücklichen Erfolg, ein anderweites Unternehmen, die Wiederaufnahme des Bergbaues in Dippoldiswalde betreffend, an die Oeffentlichkeit gewagt. Wir sagen nicht ohne Grund gewagt; denn einerseits ist gegenwärtig eine Erschlaffung des Publikums, den immer neu auftauchenden Actienunternehmungen gegenüber, unverkennbar eingetreten, das Zeichen einer wohlthätigen Reaction gegen den Actienwindel. Wir möchten wohl wissen, wie viel von den oftmals pomphaft angekündigten, mit den Namen hochgestellter, weitbekannter Personen ausgestatteten Projecten nicht bloß auf dem Papiere existiren, sondern einer vielversprechenden Wirklichkeit sich erfreuen. Anderntheils geht das Unternehmen, wie wir aus letzter Nummer d. Bl. sahen, von Männern aus, welche, bisher nur in den beschränkten Kreisen örtlicher Wirksamkeit sich bewegend, nicht daran gedacht haben, in der finanziellen, commerciellen oder politischen Welt eine hervorragende Stellung einzunehmen, welche doch in den Augen vieler als ein vortreffliches Zugpflaster für das Aufschließen der Geldkasten gilt. Trotzdem haben diese Männer es gewagt, mit einem Aufrufe an alle Freunde derartiger Unternehmungen hervorzutreten und sie um Unterstützung des voraussichtlich gewinnreichen Werkes anzugehen. Welche Gewähr können sie diesem Aufrufe begeben? In früheren Zeiten und noch bis in das gegenwärtige Jahrhundert hinein ist ein lebhafter bergmännischer Verkehr in und um Dippoldiswalde gewesen; warum er eingegangen, dafür finden sich in unserer Chronik keine bestimmten Mittheilungen. Mangel an Geldmitteln, Unreellität bei der Verwaltung sollen daran Schuld gewesen sein. Daß aber in unsern Bergen noch viel edles Metall zu finden sei, darüber haben sich erst neuerdings noch sehr gewichtige Stimmen ausgesprochen. Sollten diese Schätze nicht gehoben werden, sondern todt da liegen bleiben? Und wenn sie gehoben werden, würde das nicht für unsern Ort, der so einer Erwerbsquelle nach der andern in kurzen Zeiträumen verlustig geworden ist, und dem vielleicht bei Vollendung des Eisenbahntractes zwischen Dresden und Freiberg noch andere Einbußen bevorstehen, würde das nicht für uns Alle zu einer Quelle unberechenbaren Gewinnes sich gestalten? Wir sind

darum der Ansicht, daß das Hervortreten der genannten Männer keineswegs mitleidig zu belächeln ist; daß dieselben vielmehr alle Anerkennung für den Mut und den Patriotismus verdienen, welchen sie offenbart, als sie ihre Namen unter den vorerwähnten Aufruf setzten. Sollte auch ihr Plan an momentaner Ungunst der Verhältnisse scheitern, so ist doch durch ihr Auftreten das Fortleben des Projectes vorläufig freilich nur in der Idee, aber in späterer Zukunft die Verwirklichung desselben gewiß gesichert.

— Sicherem Vernehmen nach kommt in nächster Zeit die 5. Lehrerstelle an hiesiger Stadtschule wieder zur Erledigung, indem der zeitliche Inhaber derselben, Herr Stenzel, an die Schule zu Niederlöbnitz bei Dresden berufen worden ist. Es ist zu wünschen, daß es gelingen möge, einen Nachfolger zu finden, der sich in den Stand gesetzt sieht, länger hier zu verweilen. Wodurch dies zu bewirken sei, das überlassen wir der Weisheit der betreffenden städtischen Collaturbehörde. Es ist freilich keine leichte Aufgabe, bei dem großen Mangel an Lehrern einen Solchen für viele Arbeit und verhältnismäßig geringen Lohn zu finden.

Dresden. Nach einer Bekanntmachung der hiesigen Polizeidirection ist seit dem Morgen des 19. Octbr. ein 11jähriger Knabe, Isidor Lanzae, Sohn des Hauptbuchhalters an der Albertsbahn, spurlos verschwunden. Der Knabe war im Begriff, mit seinem älteren Bruder in die Schule zu gehen; auf dem Freiburger Plage trennte sich derselbe, unter dem Vorgeben, etwas vergessen zu haben, und dasselbe noch von Hause zu holen, und wird seitdem vermißt.

— Es befinden sich nunmehr städtische Nichtämter in folgenden Städten: Dresden, Leipzig, Zwickau, Bautzen, Großenhain, Meißen, Freiberg, Borna, Pegau, Döbeln, Oschatz, Chemnitz, Annaberg, Reichenbach, Löbau, Zittau, Blauen, Rochlitz. Zu Errichtung königlicher Nichtämter hat man bisher noch keine Veranlassung gefunden.

— Sr. k. H. der Prinz Georg ist am 27. Octbr. von seiner Reise nach Portugal wieder in Dresden eingetroffen. — In den Kunsthandlungen ist jetzt das Porträt der Braut des Prinzen ausgestellt.

— Am 26. gab Musikdirector Hünerfürst auf dem Linke'schen Bade sein Abschiedsconcert. Es mochten an 1500 Besucher den Saal füllen.

— Der wegen betrügerischen Bankrotts steckbrieflich verfolgte vormalige Bankier Bondi ist in Newyork an der dortigen Norfolk-Str. Synagoge als Rabbiner angestellt und feierlich eingewiesen worden.

Berlin. Nachdem am Montag den 25. Octbr. die beiden Häuser des Landtags die Nothwendigkeit der Regenschaft ohne Discussion anerkannt hatten, wurde in den Separatitzugängen beider Häuser am Dienstag den 26. Octbr. eine kaiserliche Botschaft eingebracht, des Inhaltes, daß Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent nunmehr den in der Verf.-Urkunde vorgeschriebenen Eid auf die Verfassung vor den vereinigten Häusern des Landtags ableisten werde. Die Botschaft forderte die Häuser des Landtags auf, zu dieser feierlichen Handlung, welcher unmittelbar der Landtagschluß folgen sollte, Mittags 1 Uhr im Residenzschlosse zusammenzutreten. Hier dankte Se. kgl. Hoh. der Prinz-Regent zunächst denselben für die patriotische Einmüthigkeit, womit sie zur Einrichtung der Regenschaft mitgewirkt, und leistete sodann mit fester Stimme den Eid auf die Verfassung, wofür der Präsident des Herrenhauses Sr. kgl. Hoh. den Dank des Landes ausdrückte. Nachdem noch der Präsident des Hauses der Abgeordneten ein Hoch auf Se. Maj. den König und ein gleiches auf Se. kgl. Hoh. den Prinz-Regenten ausgebracht hatte, erklärte der Ministerpräsident den Landtag für geschlossen.

Berlin, 22. Oct. Folgende Thatsache, welche hinsichtlich der in dem maßgebenden Kreise über einen sehr wichtigen und vielfach ventilirten Punkt herrschenden Auffassung einen Anhaltspunkt gewährt und deshalb von Interesse sein wird, können wir als verbürgt mittheilen: Ein Gensdarm hatte sich von seinem Vorgesetzten Urlaub erbeten, um sich in Gotha mit seiner Braut, einer geschiedenen Frau, trauen zu lassen, weil in seiner Heimath die kirchliche Behörde seinem Vorhaben nicht zu überwindende Hindernisse entgegensetzte. Als jedoch der Zweck bekannt wurde, weshalb der Gensdarm um Urlaub nachgesucht hatte, wurde ihm derselbe wieder entzogen. Die Braut wandte sich in dieser Bedrängnis mit einem Immediatgesuch an den Prinz-Regenten, worauf allerhöchsten Orts die Acten des Scheidungsprocesses eingefordert wurden. Da sich nun herausstellte, daß die Frau durchaus von aller Schuld freigesprochen war, wurde dem Gensdarmen ein vierzehntägiger Urlaub mit dem besondern Bemerkten, damit sich derselbe mit seiner Braut trauen lassen könne, erteilt.

— „Es wird“, sagt die neue preussische Zeitung, von den deutschen Auswanderern nach Südafrika ein herzerreißendes Bild mitgetheilt. Es heißt in einem eingegangenen Schreiben: „Könnten Sie doch Ihre Stimme wie eine Posaune erheben und die armen Deutschen vor dem Auswandern nach Südafrika warnen! Das erste Schiff voll lauter ehrlicher biederer Pommeren ist angekommen, Familien mit zahlreichen Kindern, von denen die meisten dem Hungertod entgehen. Es ist ein großer Unterschied, nach der Capcolonie auszuwandern oder nach dem britischen Kafferland. In dem Kafferland giebt es nicht Arbeit, und wenn auch bei den Leuten viel Land versprochen wird, so können sie davon nicht leben, denn das kann erst nach Jahr und Tag etwas aufbringen, und zwar nur dann, wenn man große Ausgaben für Pflug und Ochsen gemacht hat. Anders ist es mit der Auswanderung nach der Capcolonie, wo sich immer reichliche und lohnende Arbeit findet. Es ist herzerreißend, diese armen Pommeren leblich und geistig umkommen zu sehen. Die meisten haben keinen Heller, und das von Deutschen gebildete Hülf-

comit's kann auch nicht viel thun, obgleich es sich alle Mühe giebt und dringende Aufforderungen um Unterstützung erlassen hat.“

Hannover. Ein Christenmädchen steht mit einem Juden in nahem Verhältnis, wird Mutter, und er will sie heirathen — ein Fall, der häufig vorkommt, nur daß nicht jeder Mann es für seine Pflicht achtet, den geschehenen Fehltritt durch die Ehe wieder gut zu machen. Aber das Paar wird von Aufgebot und Trauung zurückgewiesen: eine Ehe zwischen Christen und Juden sei nicht zulässig. Der Mann meint es redlich, giebt sich alle ersinnliche Mühe, aber — es soll nicht zulässig sein. Nun will das Mädchen Jüdin werden. Die alten Eltern willigen ein; sie stellen die Ehre ihrer Tochter über den Glauben. Aber die Judenschaft darf keinen Christen in ihre Gemeinschaft aufnehmen, bevor derselbe nicht einen Schein beibringt, daß er von seinem Geistlichen vergeblich abgemahnt worden. Also Mädchen und Bräutigam gehen deshalb zum christlichen Geistlichen, dieser giebt seine Vermahnung und da sie nichts fruchtet, so erklärt er in heiligem Zorn, das Mädchen sei nicht werth, daß er ihretwegen die Feder ansehe. Der junge Mann hält sich durch alle diese Hindernisse nicht für seiner Menschenpflicht entbunden; er reist, er schreibt, da entscheidet das Consistorium, der Geistliche solle sich seelsorglich um die Verirrte bemühen, aber ein Zeugniß auszustellen sei er nicht verpflichtet. Die Judenschaft muß dies Zeugniß fordern, der christliche Geistliche ist nicht verpflichtet, es auszustellen, und stellt es nicht aus. Auf der einen Seite Glaubenseifer, auf der andern Seite menschlicher Fehltritt und menschlicher Ernst, den Fehler wieder gut zu machen, wo ist nun die Religion?

Schloß Bärenfels.

Erzählung von
Reinhard Grimm.

(Schluß.)

VI.

Außer dem tiefen Kummer über Margaretens Tod war Martha's Herz noch mit einer andern Sorge beschwert, die allgemach immer drückender wurde. Wie bereits erwähnt worden ist, war sie durch jenes Brandunglück, bis auf zweitausend Gulden, ihres ganzen Vermögens beraubt worden. Wenn nun auch ihr wohlgesinnter Schwager es sich nicht nehmen ließ, von seinem laufenden Gehalte und dem Ertrage seiner schriftstellerischen Arbeiten die Bedürfnisse für ihre Person mit zu bestreiten, so waren doch die Zinsen des kleinen geretteten Capitals nicht ausreichend, den Bedarf Kur's auf der entfernten Universität zu decken. Dieser mußte daher theils von den freitischen Gebrauchen machen, die ihm auf Dr. Witt's Empfehlung von einigen Professoren gewährt wurden, theils durch Uebernahme von Correcturen in den Druckereien mühsam und mit Beeinträchtigung seiner Mußezeit einigen Erwerb suchen. So hatte denn Martha, was sie nie befürchtet hatte, außer dem Verluste ihres Gatten und Kindes und der Verstoßung von ihrem Schlosse, auch noch die Bürde der Armuth zu tragen. Kein Wunder, wenn bei aller ihrer Gottergebenheit dennoch Stunden kamen, wo sie unter dieser vielfachen Last ihr Brod mit Thränen aß.

Als indessen Dr. Witt eines Mittags aus dem Gymnasium kam, fand er die Schwägerin in einer ganz ungewöhnlich heiteren Stimmung. Sie kam ihm mit dem verklärtesten Antlitz und mit dem Zurufe entgegen: „Du hast ganz recht gesprochen, lieber Konrad, als Du mich erst gestern noch in meiner Trauer durch die Mahnung an den Spruch aufrechtetest, daß die Wege des Herrn zwar wunderbar sind, daß er aber Alles herrlich hinausführt. Denke Dir meine unaussprechliche Freude! Hier, lies, — sprach sie mit Freudenthränen in den Augen — ich kann vor Bewegung nicht erzählen, was hier steht!“ Damit überreichte sie dem Schwager einen Brief, welcher so eben vom Schloßprediger in Bärenfels an sie gelangt war.

Dr. Witt legte freudig überrascht Hut und Bücher ab und las mit steigender Freude folgende Zeilen:

„Freuen Sie sich mit uns, edle Frau! Die Ehre Ihres seligen Gemahls ist gerechtfertigt und der Mörder Ihres Schwagers, weiland Herrn Max von Bärenfels, gefunden; er steht bereits vor seinem Richter. Im hiesigen Gasthose sprach ehegestern ein Fremder ein, welcher noch denselben Abend gefährlich erkrankte, so daß er nach mir schickte, um, da er sich seinem Ende nahe fühlte, das heilige Abendmahl noch einmal zu empfangen. Ich erschien sofort bei demselben, und als ich in seinem Namen die Beichte gesprochen hatte und ihn aufforderte, den Inhalt derselben mit einem lauten Ja zu bestätigen, so faßte der Kranke alle seine Kräfte zusammen und begann: „Ja, ich bin ein Sünder, und ein größerer, als Sie glauben. Ich kann nicht aus dieser Welt gehen, ohne eine Last von dem Herzen zu wälzen, die seit nahe an ein Mandel Jahren dasselbe gepreßt und geängstigt hat. Denn ich habe den Edelmann Max von Bärenfels in seinem Walde erschossen. Der barmherzige Gott mag mir diese schwere Sünde verzeihen! Es war der erste und der letzte Mord, den ich in meinem Leben begangen, und der Himmel strafte mich hier schon durch so vieljährige Gewissenspein. Weil ich bei der Beraubung des Leichnams, auf die ich es abgesehen hatte, durch einen herzueilenden Mann gestört wurde, so trug ich nur einen stählernen Ring davon, nach dem ich zuerst ergriff, weil ich ihn für silbern hielt. Da auf demselben das Familienwappen des Getödteten eingegraben war, so konnte ich ihn nicht verkaufen; ich mußte fürchten, daß er mein Ver räther würde. Gleichwohl brannte mir der Ring, den ich bis auf den heutigen Tag nicht zum Vorschein brachte, wie glühend in der Tasche. Dort auf dem Tische liegt der verwünschte Ring. Ich bitte, nehmen Sie ihn zu sich und behalten Sie ihn zum Andenken an mich, oder thun Sie sonst damit, was Sie für gut halten.“ Seit jener That bin ich nicht wieder in diese Gegend gekommen. Aber heute führte mich ein Geschäft durch diesen Ort. Ich kehrte hier ein, und der Gedanke an mein Verbrechen kam mit aller Angst und allen Schrecken über mich und machte mich, der ich ohnedies schon krank war, noch kränker. Ich wurde auf dieses Lager gebracht, das ohne Zweifel mein Sterbelager sein wird. Ich fühle mein Ende herbeinahen. Gott, wirke Du mich zu Gnaden annehmen! Ach, sei mir gnädig und barmherzig um Deiner unendlichen Güte willen!“ Nachdem er mit augenscheinlicher Anstrengung und Aufregung dieß gesprochen, sank er auf sein Lager zurück, und ich richtete nun an den reumüthigen Sünder Worte des Ernstes und

des Trostes. Als ich mich eben anschickte, ihm das heilige Nachtmahl zu spenden, war seine Seele bereits vor ihren Richter gerufen. Mit der innigsten Theilnahme an Ihrem Schicksal bringe ich Ihnen diese Nachricht, lege den Ring, nachdem ich denselben bei dem Criminalgerichte producirt habe, bei und versichere Ihnen zugleich, daß Seiten des Letzteren bereits Anstalten getroffen sind, auf geeignete Weise das Andenken Ihres seligen Gemahls und die Ehre Ihrer Familie vor der Welt von den an derselben bisher haftenden Flecken zu reinigen. Sie ersehen dieß aus der obrigkeitlichen Bekanntmachung im Regierungsblatte, von welchem ich hier ein Exemplar beilege. Auch darf ich Ihnen betheuern, daß die ganze Umgegend, durch diese Bekanntmachung von jener Enthüllung in Kenntniß gesetzt, den freudigsten Antheil an der endlichen Entwirrung jenes dunklen Vorfalles nimmt. Für mich bedurfte es dieser Aufklärung nicht, denn ich konnte mich nie überreden, Ihren seligen Gemahl für schuldig zu halten. Gott stärke Sie und erhalte Sie noch lange Ihrem wackeren Sohne! u. u.“

Das war ein stärkender Balsam auf die so lange Jahre hindurch brennende Herzenswunde. Mit Preis gegen Gott erkannte Martha dessen gnädige Führung und fühlte sich gestärkt, derselben sich ferner mit festem Muth anzuvertrauen. Doch ward dieser Muth gar bald auf eine allerdings harte Probe gestellt. Schon seit längerer Zeit hatte sie mit Besorgniß wahrgenommen, daß, während sie selbst bei allen Leiden und Entbehrungen einer ungeschwächten Kraft und Gesundheit sich zu erfreuen hatte, ihr theurer Schwager, obschon er es vor ihr zu verbergen suchte, an einem bedenklichen Lungenleiden litt. Allmählig bildete sich das Uebel immer bestimmter aus und behinderte ihn öfters auf längere Zeit, in seinem Berufe thätig zu sein. Nachdem seine Collegen ein halbes Jahr hindurch ihn bereitwillig vertreten hatten, sah er sich endlich auf Anrathen seines Arztes und Freundes, des Dr. Chotel, mit Schmerzen genöthigt, um seine Emeritirung einzufommen. Kaum aber war diese in ehrenvollster Anerkennung und unter Zusicherung seines vollen bisherigen Gehaltes ausgesprochen, so endigte plötzlich ein Lungen Schlag sein, der Bildung der Jugend und dem Dienste der Wissenschaft unausgesetzt gewidmetes Leben. So stand Martha gleichsam zum zweiten Male verwittwet da, ohne Aussicht auf ausreichende Mittel zu ihrem und ihres Sohnes Unterhalt. Wie hilf- und trostlos indessen ihre Lage war, so bewahrte sie doch mit männlicher Haltung die auf die Vorsehung sich stützende Hoffnung ihres Gemüthes. Was sie bisher noch nie gethan, mußte sie, wie demüthigend es ihr auch war, jetzt ergreifen, nämlich von der Kunstfertigkeit ihrer Hand Gebrauch machen, um damit einen nothdürftigen Erwerb zu erlangen, wozu ihr auch in Rollenheim mehrfache Gelegenheit auf die schonendste Weise geboten ward.

Doch diese Prüfung, die letzte, die Martha beschiedenen war, sollte nicht allzu lange ihr Herz beschweren. Dr. Chotel, in seiner Sinnesweise dem Dr. Witt verwandt, war seit Margarethen's Krankheit der Freund des Hauses geworden und hatte in Folge dessen mehrfache Gelegenheit gehabt, die trefflichen Eigenschaften der Frau Martha von Bärenfels kennen zu lernen. Er war verwittwet, und obschon im vorgeschrittenen Alter stehend, war doch in ihm der Entschluß gereift, ein neues Eheband zu knüpfen. Dabei aber war seine Wahl auf niemand Anderes gefallen,

als auf die in jeder Beziehung achtbare Frau Martha von Bärenfels. Als er ihr diesen innigen Wunsch seines Herzens zu erkennen gab, kämpfte Martha zwar lange mit sich über das, was sie thun sollte. Doch zuletzt überwog die Rücksicht auf ihre und ihres Sohnes Lage, bei der ungetheilten Achtung, die sie gegen den biederen, allgemein verehrten Dr. Chotel empfand, alle Bedenklichkeiten. Ihr zwei und vierzigster Geburtstag war der feierliche Tag ihrer Vermählung und der Beginn eines neuen ungetrübten Lebensglücks.

Auf dem Schlosse Bärenfels hatte sich inzwischen manche wichtige Veränderung zugetragen. Frau Liddy von Bärenfels, welche, wie der Leser weiß, in ihrer Hoffnung auf den Minister von Langwerth, der endlich seine Verbindung mit Fräulein Liddy von Wallmann vollzogen, sich getäuscht sah, war unvermählt geblieben. Dagegen hatte sich ihre ältere Tochter Katharina mit einem Edelmann in der Provinz verbunden, während die jüngere Tochter Molly eine Beute des Scharlachfiebers geworden war. Was ihren Vater, den fürstlichen Kammerherrn von Feldberg betrifft, so hatte dessen Schicksal, in Folge jenes Duells zwischen dem Adjutanten von Waldung und dem Oberlehnstrath von Wallmann, eine eben so traurige als unerwartete Wendung genommen. Sofort nach dem unglücklichen Ausgange des Zweikampfes hatten die Gerichte den Nachlaß des Oberlehnstrathes in Beschlag genommen, und da sich aus dessen Briefwechsel mit dem Kammerherrn unverkennbare Andeutungen über den von diesem beim Ankaufe des fürstlichen Kammergutes verübten Unterschleif herausstellten, so war der Prozeß gegen Herrn von Feldberg eingeleitet und schließlich derselbe seines Amtes entsetzt worden. Er hatte seine Zuflucht zu seiner Tochter auf Bärenfels genommen und war daselbst nach einigen Jahren verstorben. Liddy's Sohn, Richard, welcher nahe daran war, der Vormundschaft entbunden, die Besitzungen von Bärenfels zu übernehmen, hatte, von Kindheit auf an einen übermäßigen Luxus gewöhnt und ohne sorgfältige Erziehung herangewachsen, ein ziemlich wüthes Leben geführt und dadurch ebenso das Vermögen der Mutter wie seine Gesundheit dem Ruin entgegen geführt.

Da schien ihm mit einem Male ein Hoffnungsstern aufgehen zu wollen, indem durch Vermittelung des holländischen Gesandten eine Aufforderung an ihn gelangte, sich als den Berechtigten eines bedeutenden Erbanalles zu legitimiren. Doch bald erwies es sich, daß man sich in der Person getäuscht hatte.

Die Sache verhielt sich nämlich folgendermaßen. Ein zu Batavia auf Java in holländischen Diensten verstorbener Oberst hatte in seinem Testamente den Besitzer des Schlosses Bärenfels und dessen Erben zu Universalerben seines beträchtlichen Vermögens eingesetzt. Später ergab sich aus seinen Papieren, daß damit nicht die Familie des Mar, sondern Rudolph's von Bärenfels gemeint sei. Es war dies derselbe Offizier, welchen Rudolph in seinem letzten Briefe an seine Gemahlin als seinen Freund, den Major von Groot bezeichnet hatte. Diesen hatte einst Rudolph beim Baden vom Tode des Ertrinkens gerettet. Aus Dankbarkeit dafür hatte er ihm oder dessen nächsten Erben sein ganzes Vermögen, im Betrage von 24,000 holländischen Ducaten, testamentarisch zugewiesen.

Es bleibe hier ungeschildert, welchen Eindruck dieser unerwartete, so bedeutende Zuwachs ihres Ver-

mögens auf Martha machte, die darin einen von ihrem seligen Gemahl bewirkten Gottessegne mit gerührter Dankbarkeit verehrte. Waren auch die Vermögensverhältnisse ihres gegenwärtigen Gemahls, des Dr. Chotel, mehr als ausreichend, um sie aller Sorgen zu erbinden, so war ihr doch diese Erbschaft auch aus dem Grunde so überaus werthvoll, daß sie dadurch des angenehmen Bewußtseins theilhaftig wurde, auch ihrerseits den Bestand des Hauses sichern zu können.

Kurt hatte nun seine Universitätsstudien vollendet und trat, auf Anrathen des von ihm innig verehrten Stiefvaters, zu seiner weiteren Ausbildung eine Reise nach Frankreich an, die er später bis nach Belgien und England auszudehnen gedachte. Kaum aber hatte er den theuern Aeltern seine Ankunft in Paris gemeldet, so ging in der ersehnten Rückantwort derselben ihm die Aufforderung zu, schleunigst nach Nollenheim zurückzukehren, indem ein Ereigniß der erfreulichsten Art seine ungesäumte Rückkehr erheische.

Der von dieser Nachricht überraschte Sohn konnte trotz allen Sinnes den Grund dieser Rückberufung, den die Aeltern so geheimnißvoll verbargen, nicht auffinden. Mit der freudigsten Erwartung begab er sich auf die Rückreise und ward vom Vater und Mutter festlich empfangen und beim Eintritt als „Herr auf und zu Bärenfels“ begrüßt. Richard nämlich war in Folge seiner Ausschweifungen an der Verzehrung gestorben, und somit Kurt von nun an der Majoratserbe von Bärenfels.

Bereits mit Beginn des folgenden Monats zog Martha mit ihrem Gemahl und ihrem Sohne in das von der zu ihrer Tochter gewanderten Liddy von Bärenfels verlassene Schloß Bärenfels ein. Am Fuße des Schloßberges war ein Ehrenbogen errichtet, an welchem die Gemeinde Bärenfels sammt ihrer Schuljugend, den Schloßprediger als betenden Sprecher an der Spitze, die neue Schloßherrschaft jubelnd empfing.

So war denn der alte, theure, unter Kummerthänen verlassene Sitz durch Gottes Gnade wieder erlangt und mit Thränen der Freude begrüßt. Hier weilte fortan wieder der friedliche Geist eines heiteren Stilllebens. Im Einverständniß mit den theuern Aeltern verwaltete Kurt das liebe Erbe. Durch seine später erfolgende Verheirathung mit der zweiten Tochter des an Feldberg's Stelle ernannten Kammerherrn von Stern erweiterte sich der trauliche Kreis in der erfreulichsten Weise. In der Mitte dieser ihrer Kinder und drei hoffnungsvoller Enkel erreichten Martha und Chotel ein glückliches Alter, das auch auf Martha's Seite ein vollkommen glückliches genannt zu werden verdient hätte, wenn es nicht jezuweilen durch das wehmüthige Andenken an die theuren Verbliebenen, Rudolph und Margarethe, getrübt worden wäre.

Kirchliche Nachrichten.

Dippoldiswalde, vom 21. bis 28. October 1858.

Geboren wurde dem Lohnfuhrmann Heinrich August Göbel alhier ein Sohn; — dem Schneidermstr. Friedr. Adolf Kühnel alhier eine Tochter; — dem Einwohner Karl Aug. Wilhelm Heine in Oberhäselich eine Tochter; — dem Maurersmstr. Joh. Oswald Steiger alhier ein Sohn. Hierüber 1 unehel. Kind.

Am 22. Sonnt. n. Trinit. (Reformationsfest). Communion: Herr Diakon. Mühlberg. Vorm.-Pred.: Herr Super. v. Zobel. Nachm.-Pred.: Herr Diacon. Mühlberg.

Allgemeiner Anzeiger.

Edictalladung.

Zu dem Nachlasse des verablebten Gutsbesizers Carl Gottlieb Kreiser zu Pössendorf ist der Concursprozess zu eröffnen.

Es werden daher alle Diejenigen, welche an Kreiser's Vermögen aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu haben vermeinen, demnach sowohl die bekannten, wie unbekanntem Gläubiger desselben, hierdurch geladen, in dem auf

den 8. Februar 1859

anberaumten Liquidationstermine an hiesiger Amtsstelle zu erscheinen, sich anzugeben und ihre Ansprüche, bei Vermeidung des auch im Falle des Nichterscheins im Termine eintretenden Rechtsnachtheiles des Verlustes ihrer Forderung durch Ausschließung von der Masse und des Verlustes der Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, anzumelden, zu bescheinigen, und darüber mit dem bestellten Concursvertreter, sowie der Priorität halber nach Befinden unter sich, binnen 6 Wochen rechtlich zu verfahren, sodann aber

am 30. März 1859

der Bekanntmachung eines Ausschließungsbescheides, welcher in Ansehung der Ausbleibenden Mittags 12 Uhr für publicirt erachtet werden wird, gewärtig zu sein, hiernächst

den 15. April 1859

anderweit an Amtsstelle dahier, entweder persönlich, oder durch hinreichend instruirte Bevollmächtigte, sich einzufinden, und, Behufs der Abschließung eines Hauptvergleiches, gütliche Verhandlung zu pflegen, und daß Diejenigen, welche ausbleiben, oder zwar erscheinen, sich aber über die Vergleichsvorschläge nicht, oder nicht bestimmt erklären, für einwilligend werden erachtet werden, für den Fall endlich, daß ein Vergleich nicht zu Stande kommt,

den 30. April 1859

des Schlußes der Acten zum Verspruch und

den 8. Juli 1859

der Eröffnung eines Ordnungserkenntnisses, das, rücksichtlich der Ausbleibenden, Mittags 12 Uhr für bekannt gemacht erachtet werden wird, zu gewärtigen.

Auswärtige Interessenten haben zur Annahme von Ladungen und Verfügungen bei 5 Uhr. — — Strafe Bevollmächtigte an hiesigem Orte zu bestellen.

Dippoldiswalde, den 18. October 1858.

Königliches Gerichtsam.
Drewitz.

Bekanntmachung.

Zum Betrieb der königlichen Samen-Darranstalt bei unterzeichneter Oberforstmeisterei soll nach Befinden von dem heutigen Samenjahre eine Quantität **Fichtenzapfen** aufgekauft werden.

Es haben daher Diejenigen, welche dergleichen Zapfen zu der genannten Anstalt abzuliefern beabsichtigen und nicht zu den verpflichteten Waldarbeitern gehören, sich wegen ihrer Forderung und behufs des ihnen zu ertheilenden Brechscheins, mit welchem sie sich vorerst bei der betreffenden königlichen Revierverwaltung zu melden, an hiesige Expedition zu wenden, indem ohne einen solchen Erlaubnißschein und zu anderem als dem angegebenen Zweck, das Brechen von Zapfen innerhalb fiscalischer Waldung des Bezirkes, unter Androhung der gesetzlichen Strafe ausdrücklich untersagt bleibt.

Jagdhaus Bärenfels, am 25. October 1858.

Königliche Oberforstmeisterei daselbst.
von Klotz.

Bekanntmachung.

Der zweite diesjährige **Hof- und Viehmarkt** in hiesiger **Friedrichstadt** wird **Montag und Dienstag, den 8. und 9. November d.Js.,**

Statt finden.

Dresden, am 23. October 1858.

Der Rath der Königl. Haupt- und Residenzstadt Dresden.
Pfothenhauer, Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Da der bevorstehend abzuhaltende **Viehmarkt in Bärenstein** nicht mehr wie zeither, sondern schon im laufenden Jahre

den 1. November 1858

abgehalten wird, so ist die Bekanntmachung vom 11. Juni d. Js. nochmals in's Gedächtnis zu rufen.

Bärenstein, den 25. October 1858.

Der Stadtrath.

Bekanntmachung.

Seiten des unterzeichneten Gerichtsamtes soll
 das zum Nachlaß **Friedrich Ferdinand Wagner's** in **Schwettershau** gehörige **Mühlengrund-**
stück, Nr. 59 des Brandkatasters und Nr. 71 des Grund- und Hypotheknbuches für Schwettershau, welches
 am 5. Juli 1858 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 1565 Thlr. — Ngr. — Pf. gewürdet worden ist,
 freiwillig Behufs der Erbtheilung versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle
 aushängenden Anschlag hiedurch bekannt gemacht wird.

Altenberg, am 12. October 1858.

Königl. Gerichtsamts daselbst.
 Rake.

Brauerei-Verpachtung.

Die hiesige **Brauerei** soll von Ostern 1859
 an anderweit auf 6 Jahre verpachtet werden, und
 haben sich Bietungslustige dieserhalb in dem hierzu
 anberaumten Termine,

Sonnabends, den 6. Novbr. 1858,
 Vormittags 11 Uhr, im **Henker'schen Gasthose** dahier
 einzufinden.

Lauenstein, am 6. October 1858.

Die **Prodeputation** daselbst.

C. G. Wilmersdorf, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Zu dem im Jahre 1859 auszuführenden **Schul-**
anbau beabsichtigt die Gemeinde **Reinhardtsgrimma**,
 denselben an den Mindestfordernden in Accord zu
 geben, und ist hierzu als Bietungstermin **der 10.**
November d. J., Nachmittags 2 Uhr, im hiesigen
 Gasthause anberaumt worden. Anschlag und Bau-
 contract sind für Baumeister bei unterzeichnetem Ge-
 meindevorstand einzusehen; unter den Licitanten wird
 die Wahl vorbehalten.

Reinhardtsgrimma, den 12. Oct. 1858.

F. W. Schmidt, d. J. Vorstand.

Haus- und Bäckerei-Verkauf.

Ein in baulichem Zustande gut erhaltenes **Haus**
 in **Tharand**, worin bis jetzt die **Bäckerei** flott
 betrieben wurde, soll veränderungshalber, mit oder ohne
 Backgeräth, sofort aus freier Hand verkauft werden.
 Kaufliebhaber erhalten durch die Expedition des
 Tharander Anzeigers nähere Auskunft.

Verkauf.

Eine **Schmiede-Werkstatt** mit dem nöthigen
 Werkzeuge und nebst Realrecht, im Orte die einzige,
 soll mit oder ohne Feldgrundstück verkauft werden.
 Das Nähere ist zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Notorielle Versteigerung.

Bezugshaber soll auf Antrag des Besitzers,
 Herrn **Johann George Walther**, das zu
Possendorf bei Dresden gelegene, sub Nr. 63 im
 Localbrandcataster von Possendorf verzeichnete, im
 Grund- und Hypotheknbuch für genannten Ort auf
 Fol. 47 eingetragene **Hausgrundstück**, bestehend
 in einem **Wohnhause**, mit **Stallung** für 2 Pferde,
Wagenschuppen, zwei **Holzschuppen**, einem **Gemüse-**
garten und einem **Garten** mit gutem **Obstbau**; frei-
 willig durch den unterzeichneten **Notar** versteigert
 werden, und ist deshalb

der 2. November 1858

als Bietungstermin angesetzt worden.

Erstehungslustige werden daher veranlaßt, gedach-
 ten Tages des Vormittags in der Expedition des
 Unterzeichneten sich einzufinden und zu gewärtigen,
 daß Schlag 12 Uhr des Mittags mit der Versteigerung
 werde verfahren werden.

Die genaueren Bedingungen, unter welchen die
 Versteigerung erfolgen soll, können bei dem Unterzeich-
 neten, sowie bei dem Besitzer, eingesehen werden, sind
 auch im Termine vor der Versteigerung bekannt zu
 machen.

Zu bemerken ist hierbei, daß in dem Hause seit
 längerer Zeit die **Schwarzbrodbäckerei** betrieben worden
 ist, daß das Grundstück aber zu anderer **Geschäfts-**
anlage ebenso geeignet sein würde, und daß sehr billige
 Zahlungsbedingungen gestellt werden sollen.

Dippoldiswalde, am 20. Octbr. 1858.

Adv. **Hermann Canzler**,

requit. Notar.

Schöps-Auction.

Dienstag, den 2. Novbr. d. J., Nachmittags
 1 Uhr, sollen **120 Stüd fette Hammel** im **Gast-**
hause zu **Reinhardtsgrimma** dem Meistbietenden
 überlassen werden. Die Bedingungen werden im
 Bietungstermine bekannt gemacht.

Reinhardtsgrimma, am 27. Octbr. 1858.

Feistner.

Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

(Für Gesunde und Kranke.)

Grundcapital: 2,000,000 Thaler.

Obige Gesellschaft schließt unter den liberalsten Bedingungen, zu festen und billigen Prämien,
 sowohl mit, als ohne Anspruch auf Dividende,

1. Lebensversicherungsverträge auf das Leben gesunder und kranker Personen; **2.**
Rentenversicherungsverträge; **3. Aussteuerversicherungsverträge** (Kinderver-
 sorgungscasse), und **4. Begräbnißversicherungsverträge.**

Prospecte und Antragsformulare verabreicht unentgeltlich unter Ertheilung jeder weitern Auskunft

Dippoldiswalde, im October 1858.

F. H. Habersang,

Agent der Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Auction.

Im Gehöfte der **fiscalischen Ritzmühle im Plauenischen Grunde** sollen **Wittwoch, den 3. November d. J.** von früh 9 Uhr an, das **Eisenwerk** von den durch Brand zerstörten vier amerikanischen und vier deutschen Mahlgängen nebst den dazu gehörigen Wasserrädern, div. Bruchguss- und Schmiedeeisen, Fenster, Fensterladen, Thüren, Dachgerinne und Abfallrohre von Zinkblech, sowie altes Holzmaterial u. d. m., mit der Bestimmung, daß die Bieter nur erst durch den erfolgten Zuschlag einen Anspruch auf Erfüllung des dabei in Frage stehenden Vertrags erlangen, hessentlich andern Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung versteigert werden.

Dresden, am 25. October 1858.

Die Königl. Baubeamten.

Bekanntmachung.

Unterm 14. Januar 1855 ist von uns im Einverständniß des Stadtverordneten-Collegiums in der Weiser Zeitung der Beschluß bekannt gemacht worden, daß hinfort das wöchentliche **Schulgeld** nicht in vierteljährlichen, sondern in monatlichen Raten bei der hiesigen Schulkasse eingezahlt werden soll. Wie ferner diejenigen Einwohner hiesiger Stadt, welche Schulgeld abzuführen haben, veranlaßt worden sind, daß sie dasselbe jedesmal nach Verlauf eines Monats in die Schulkasse unter dem Bemerken bezahlen sollen, daß nach 14 Tagen der Verfallzeit Diejenigen, welche dieser Anordnung nicht Folge leisten sollten, die verfallenen Schulgelder durch unsern Rathswachmeister, gegen — 1 Ngr. — von jeden an denselben zu bezahlenden Erinnerungsgebühren, würden abgefordert werden, und daß das Schulgeld auch wöchentlich angenommen werde.

Allein wenn demohngeachtet auf's Neue nicht unbedeutende diesfällige Reste entstanden sind, so bringen wir nicht nur vorstehende Bekanntmachung in Erinnerung, sondern es erhalten auch sämtliche Schulgelderrestanten andurch Veranlassung, ihre bezüglichen Reste, bei Vermeidung executivischer Beitreibung, nunmehr innerhalb 14 Tagen und längstens bis

den 13. November d. J.

an den Schulgeldereinehmer Herrn Bachmann allhier unfehlbar zu bezahlen.

Altenberg, den 27. October 1858.

Der Stadtrath.

Fischer, Bürgermeister.

Umzug und Empfehlung.

Dem hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich nicht mehr bei Hrn. Niemannstr. Benedix, sondern in den neuingerichteten Localen des hiesigen Wachs- hauses, Ecke der oberen Herrngasse, wohne.

Wenn ich nun hiermit dankbar anerkenne, ein vielseitiges Vertrauen seit mehreren Jahren von mirer werthen Kundschaft genossen zu haben, indem mir die Besorgung der Stoffe zu den zu fertigenden Kleidungsstücken übertragen wurde, so hat mich dieses veranlaßt, ein

Cuch- & Buckskin-Lager

anzulegen, und empfehle ich dasselbe mit der Versicherung, die möglichst billigsten Preise zu stellen, zu geneigter Berücksichtigung.

Gleichzeitig empfehle ich meinen Vorrath von **fertigen Kleidungsstücken,**

solid und dauerhaft gearbeitet, zu den möglichst billigen, aber festen Preisen.

Dippoldiswalde, am 9. Oct. 1858.

Carl Kühnel, Schneidermeister.

Etablissemments-Anzeige.

Einem geehrten Publikum hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich mich als **Schneidermeister** hier etablirt habe.

Indem ich prompteste und reellste Bedienung zusichere, dabei auch die möglichst billigsten Preise stelle, bitte ich um gefällige Aufträge.

Gleichzeitig suche ich einen jungen, gesunden Menschen, welcher Lust hat, die Schneiderprofession richtig zu erlernen, als **Lehrling**, und kann derselbe sofort antreten.

Glashütte, am 20. October 1858.

Peter Nebel,

wohnth. bei Hrn. Kaufm. Schüpe, 2 Tr.

Ein Haus, worin drei Stuben, Boden- und Kellerraum, steht für einen sehr billigen Preis in Schmiedeberg zu verkaufen und ist das Nähere zu erfragen beim Gutsbes. **Schreiber** in Albernorf.

Seit mehreren Wochen hört man schon wieder viel Klagen der Viehzüchter, daß das Vieh „recht sehr in's Holz fresse,“ wodurch es ganz vom Nutzen kommt, dürr wird, und des Nachts störend rumort. Ich finde mich dadurch bewogen, von Neuem darauf aufmerksam zu machen, daß ich **Mittel** dagegen besitze, welche durch tausendfältige Anwendungen sich als völlig probat bewährt haben.

Frauenstein, den 25. October 1858.

Carl Gustav Schmidt, Chemiker.

Zwei Doppelfenster,

fast noch neu, stehen zum Verkauf beim

Bäckermeister **Neubelt** in Frauenstein.



Ein zweijähriger **Algauer Zuchtbulle**

ist zu verkaufen bei

Ganßauge in Oberhäselich.

Bullen - Verkauf.

1 Glaner Bulle, 2 Jahr alt, und
1 Algoner Bulle, 1 1/2 Jahr alt,
stehen zum Verkauf auf dem
Rittergut Naundorf b. Schmiedeberg.

Sammi-Schube

für Herren und Damen empfiehlt zu billigen Preisen
August Söhne in Altenberg.

Neues geachtetes Gewicht

sowie auch Einfas-Gewicht, ist zu haben beim
Klempnermstr. Liebisch in Altenberg.

Vergleichung

des alten (Handels-) Gewichtes mit dem neuen (Zoll-)
Gewichte, sowie Preisbestimmungen der einen
Gewichtsorte aus der anderen, a 2 1/2 Ngr.

Carl Säbler in Altenberg.

Süßer Most

ist zu haben bei
F. Barmann.

7000 Thlr.

sind von Mitte December 1858 an, in größeren oder
kleineren Posten, wie wohl nicht unter 300 Thlrn.,
gegen genügende Hypothek an Landgrundstücken aus-
zuleihen, und ist dazu beauftragt

Adv. Dchernal.

Ein Pferdefnecht,

mit guten Zeugnissen versehen, kann zu Neujahr in
Dienst treten bei

Carl Göhler in Dippoldiswalde.

Reformations-Prodchen

empfehl't zum bevorstehenden Feste
Dippoldiswalde. G. Schmidt, Bäckerstr.

Sonnabend, den 30. October, von früh 9
Uhr an,

frisches Wellfleisch

auf dem Schießhause, wozu ergebenst einladet
Heinrich Söhle.

Kirmesfest in der Maltermühle.

Zu dem künftigen Sonntag und Montag
stattfindenden Kirmesfeste soll bei mir an beiden
Tagen, von Nachmittags 4 Uhr an, Tanzmusik
von einem starkbesetzten Orchester stattfinden, und
werde ich dabei mit neubacknem Kuchen, guten
Speisen und Getränken bestens aufwarten. Um
zahlreichen Besuch bittend, ladet ergebenst ein

Preßschner, Maltermüller.

Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

➔ Hierzu als Gratis-Beilage: Vergleichung der Preise im alten (Handels-) Gewicht
gegen das neue (Zoll-) Gewicht.



Heute Freitag und Sonnabend
frische Bratwürste, sowie frische Blut-
und Fetteleberwurst bei
A. Löffner.

Kommenden Sonntags, den 31. October, wird
bei mir Nachmittags

CONCERT

(ohne Entrée), sowie später Tanzmusik stattfinden,
wobei ich mit gutem neubackenen Kuchen bestens
aufwarten werde und ergebenst einlade.

Schmidt in Obercarsdorf.

Nächsten Sonntag und Montag, den 31.
Octbr. und 1. Novbr., zum Kirchweihfeste

Tanzmusik in Malter,

wobei ich mit neubackendem Kuchen, sowie mit
gutem Medinger Lagerbier bestens aufwarten
werde, und wozu ich, um zahlreichen Besuch bittend,
freundlichst einlade.

Müller.

Extra - Concert.

Nächsten Montag, den 1. Novbr., findet im
Gasthof zur „Stadt Dresden“
in Glashütte ein

CONCERT,

vermischt mit turnerischen Uebungen, statt. Es ladet
hierzu ganz ergebenst ein

Friedrich Krumbiegel.

Anfang 1/27 Uhr.

Nach dem Concert Ball.



Ich erlaube mir, einem
hochgeehrten Publikum von
Dippoldiswalde und
der Umgegend hierdurch
ergebenst anzuzeigen, daß
ich Freitag und Sonn-
tag, den 29. und 31.
October d. Js., im Saale



des Gasthofes „zum goldenen Stern“ hier selbst, zwei
große Vorstellungen aus dem Gebiete der ägypti-
schen Zauberei, unter dem Titel:

„Die Wunder der Magie“

bei gut besetztem Orchester, zu geben die Ehre haben
werde.

Ich werde die geehrten Besucher meiner Vorstel-
lungen mit neuen, hier noch nie gesehenen Produc-
tionen (bei brillantester Decoration) überraschen, wobei
„die unerschöpfliche Flasche“ und das „Freiverschwinden
einer lebenden Person“ besonderes Aufsehen erregen
werden.

Das Nähere besagen die auszugebenden Programme.
Einlaß 1/27 Uhr. Anfang 1/28 Uhr. — Es ladet
ergebenst ein

Edmon Jentzch,

Schüler des ehem. weltberühmten Bosco.

Nächste Woche werde ich nach Söckendorf kommen.